

behandlungen, zum Beispiel bei Problemen am Arbeitsplatz. Bei akuten Erkrankungen ist zudem eine intensiviertere ambulante Komplexbehandlung vorgesehen, nicht zuletzt um Krankenhausaufenthalte und lange Arbeitsunfähigkeitszeiten zu vermeiden. Ferner ist vorgesehen, die aufsuchende Behandlung und die regelhafte Versorgung von Patienten mit entsprechenden Krankheitsbildern in Pflegeheimen zu stärken und mit Betriebsärzten zu kooperieren.

Das neue Versorgungsmodell soll auf lokaler Ebene umgesetzt werden. Zur Unterstützung der vor Ort beteiligten Ärzte und Psychotherapeuten richtet die KV Nordrhein gemeinsam mit einem Partner eine zentrale sowie regionale Koordinationsstellen ein. Diese informieren Ärzte und Psychotherapeuten über das Projekt und unterstützen bei der Koordination der einzelnen Module im Rahmen des Behandlungsprozesses. Eine sichere und zugleich praktikable IT-Lösung stellt die Steuerung der Behandlung und den reibungslosen Informationsaustausch zwischen allen am Projekt beteiligten Leistungserbringern sicher. Fachgruppenübergreifende Fallkonferenzen und Qualitätszirkel bilden ein weiteres Element der Kooperation.

Die Kommunikation verbessern

„Das Projekt bietet eine einzigartige Chance, um die berufsgruppenübergreifende Kommunikation und Vernetzung dauerhaft zu verbessern“, betont Barbara Lubisch, Bundesvorsitzende und stellvertretende Landesvorsitzende der Deutschen Psychotherapeuten Vereinigung in Nordrhein: „Davon profitieren nicht nur die Patienten, sondern auch die Ärzte und Psychotherapeuten.“

Der offizielle Start für das Projekt „Neuropsychiatrische und psychotherapeutische Versorgung“ (NPPV) erfolgt am 1. April. Wie für alle Projekte, die mit Mitteln aus dem Innovationsfonds gefördert werden, ist eine wissenschaftliche Evaluation obligatorisch. So will der Gesetzgeber gewährleisten, dass die Ergebnisse der Modellprojekte und ihre Effekte auf die Versorgung vor einer Übernahme in die Regelversorgung auf der Basis gesicherter Daten und Erkenntnisse beurteilt werden können. **RA**

Simone Grimmeisen ist Referentin im Referat Gesundheitspolitik der KV Nordrhein.

„Wir wollen Qualität und Effizienz der Behandlung erhöhen“

Dr. Frank Bergmann ist als Neurologe und Psychiater in Aachen niedergelassen. Seit 2017 ist er Vorstandsvorsitzender der KV Nordrhein. Wir sprechen mit ihm über das Modellprojekt.



Foto: KV Nordrhein

RA Herr Dr. Bergmann, wie ist es zum NPPV-Projekt gekommen?

Bergmann: Auf der Bundesebene gab es unter Federführung der Kassenärztlichen Bundesvereinigung eine intensive Vorbereitung der beteiligten ärztlichen und psychologischen Gruppen mit dem Ziel einer vertraglichen Vereinbarung im Bundesmantelvertrag. Zeitnah gab es Überlegungen zu einer kooperativen Versorgungsstruktur in Nordrhein mit meinem Amtsvorgänger Dr.

Peter Potthoff sowie Dipl.-Psych. Ulrich Meier, der damals Mitglied der Vertreterversammlung war. Gemeinsam mit der Bundesebene reifte der Entschluss zu einem Antrag beim Innovationsfonds.

RA Worum genau geht es?

Bergmann: Es geht um eine verbesserte, vernetzte Versorgung von Menschen mit psychischen und neurologischen Erkrankungen – und eine engere und strukturiertere Zusammenarbeit der daran beteiligten Ärzte und Psychotherapeuten, deren knappe Ressourcen besser genutzt werden sollen. Wir wollen durch kürzere Wartezeiten, intensiviertere Erstkontakte und eine gestufte, koordinierte Versorgung der Patienten die Qualität der Behandlung erhöhen und chronische Erkrankungen vermeiden.

RA Wie sehen die nächsten Projektschritte aus?

Bergmann: Wir machen das Projekt bekannt und erstellen die dafür nötigen Strukturen. Dazu werben wir natürlich um Ärzte und Psychotherapeuten, die sich daran beteiligen wollen. Wer Interesse oder Fragen dazu hat, kann sich an Dr. Karlheinz Großgarten (M. san.) wenden, den Leiter des Geschäftsbereichs 5 der KV Nordrhein. Er hat für die KV Nordrhein die Projektleitung übernommen.

Drei Zusagen vom Innovationsfonds für KV Nordrhein

Neben dem NPPV-Projekt werden zwei weitere Projekte der KVNO vom Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses gefördert. Das auf drei Jahre angelegte Projekt **„Resistenzvermeidung durch adäquaten Antibiotikaeinsatz bei akuten Atemwegsinfektionen“ (RESIST)**, das von der KBV, dem vdek und elf KVn umgesetzt wird, soll einen verantwortungsvollen Umgang mit Antibiotika fördern. Im Zentrum steht die Arzt-Patienten-Kommunikation bei der Arzneimitteltherapie. Projektleiter ist Dr. Holger Neye, Leiter der Ordnungsberatung der KVNO. Das Projekt **„Accountable Care in Deutschland – Verbesserung der Patientenver-**

sorgung durch Vernetzung von Leistungserbringern und informierten Dialog“ (ACD) thematisiert vermeidbare Krankenhausaufälle. Unter der Konsortialführung von Prof. Leonie Sundmacher und unter Beteiligung von Professor Dr. Stefan Wilm von der Henrich-Heine-Universität Düsseldorf werden auf der Ebene von „virtuellen“ Arztnetzen Faktoren für das Auftreten vermeidbarer Krankenhausaufälle identifiziert. In Hamburg, Nordrhein, Schleswig-Holstein und Westfalen-Lippe sollen Strategien zur Reduzierung vermeidbarer Krankenhausaufenthalte erprobt werden. Projektleiterin ist Simone Grimmeisen vom Referat Gesundheitspolitik der KV Nordrhein. **GRI**